



Belgrads StudentInnen auf der Strasse

"Mit Eiern gegen Betonköpfe"

Roland Brunner

Belgrad, Bundesrepublik Jugoslawien: Am 24. November 1996, eine Woche nach dem Wahlsieg der Opposition bei den Lokalwahlen und vier Tage nach Bekanntgabe der Annullierung der Wahlresultate durch das Regime Milosevic, treffen sich tausende von StudentInnen vor der Philosophischen Fakultät der Universität im Zentrum der Stadt. Seit diesem Moment ist kein Tag ohne StudentInnenproteste vergangen.

Während die Opposition täglich um 15 Uhr demonstrierte, um die Durchsetzung ihres Wahlerfolges zu erreichen und diesem Ziel Schritt für Schritt, Zugeständnis um Zugeständnis näher kam, demonstrierten bis 45000 StudentInnen täglich um 12 Uhr - unabhängig, aber zusammengehörig. Auch sie forderten die Einhaltung der verfassungsmäßigen Rechte, vor allem der Presse- und Meinungsfreiheit, und die Anerkennung der Wahlresultate, aber sie wollten dies nicht für eine Partei, sondern für die Demokratie - und damit für sich selber: "Wir stellen uns nicht auf die Seite der Machthaber oder der Opposition, sondern wir bestehen auf der Einhaltung der Gesetze", schreiben sie in ihrer Grundsatzklärung am 27. November. Daß sie damit zu einer der Haupttriebkraften gegen das Regime der Sozialistischen Partei von Slobodan Milosevic und der Koalitionspartnerin Vereinigte Linke JUL seiner Ehefrau und Serbiens Iron Lady Mira Markovic wurden, zeigte sich schnell.

Darüber hinaus vertraten die StudentInnen eigenständige Forderungen, die sie täglich mit viel Phantasie auf die Straße brachten: In erster Linie verlangten sie

die Absetzung des Universitätsrektors Dragutin Velickovic, Mitglied der herrschenden Partei und von dieser auch gegen den Willen der Universität zum Rektor gemacht. Die StudentInnen können Velickovic nicht vergeben, daß er 1991 und 1992 die Rekrutierung von Studenten an der Universität zugelassen hat. Als dann rund 300 000 junge Männer Jugoslawien verließen, um sich dem Krieg zu entziehen, verlangte Velickovic, die Ausreise solle ihnen verboten werden und wer das Land verlasse, solle auch sein Recht auf Rückkehr verlieren. Die zehntausenden von protestierenden StudentInnen bezeichnete er als kleine manipulierte Gruppe. Als dann auch noch der Präsident des serbischen Parlaments die StudentInnen als Minderjährige bezeichnete, antworteten ihm diese: "Die StudentInnen sind nicht Minderjährige, sondern vollwertige BürgerInnen dieser Gemeinschaft, die mit vollständiger rechtlicher und moralischer Verantwortung Tag für Tag in den Straßen demonstrieren. Wo waren Sie, als unsere Mitstudierenden auf Befehl des Regimes hin, dem auch Sie angehören, in Vukovar und an anderen Orten getötet wurden? Solange Sie uns als BlutspenderInnen brauchten, kümmerte Sie

unser Alter auch nicht." BlutspenderInnen brauchten, kümmerte Sie unser Alter auch nicht. Die StudentInnen lassen sich kaum von verbalen Attacken beeindrucken. Immer mehr Fakultäten und Professoren haben sich den Protesten angeschlossen. Sie haben nicht nur die Fakultät für Philosophie oder für Kunst erfaßt, sondern auch Fakultäten wie die Mathematik, die Veterinärmedizin oder die physikalische Chemie lahmgelegt. Die Protesterklärung gegen den Rektor trägt auch die Unterschriften von 1.500 der 2.700 Belgrader Professoren. Von Belgrad aus hat der StudentInnenprotest das ganze Land und fast alle Universitäten von Novi Sad im Norden (15.000 StudentInnen am 5.12.96) bis Pristina im Süden, in der Vojvodina, in Zentralserbien (Nis) und in Montenegro erfaßt.

Aber nicht nur mit Macht und Druck machen Belgrads Studis Politik, sondern auch mit Witz und Phantasie: Angefangen hat es wohl mit dem Studenten, der seinen Hund an die Kundgebung mitnahm und ihm ein Plakat umhängte: "Ich habe dieses Hundeleben satt!" Dusan Vasiljevic, Pressesprecher des StudentInnenprotests, erklärt: "Die Hauptinspiration für unsere Aktionen ist die Dummheit des Regimes." Und angesichts der immer wieder neuen Protestaktionen muß die wohl grenzenlos sein à Trillerpfeifen wurden zur Waffe im demokratischen Kampf genauso wie Kochtöpfe, mit denen die StudentInnen zur Zeit der abendlichen Fernsehnachrichten am staatlichen Propagandasender Lärm schlagen, um die Lügenküche der Regierung zu übertönen. Die StudentInnen pflanzen Bäume und bauen Mauern, spielen Straßentheater vor den massiven Polizeiaufgeboten, "dekontaminieren" öffentliche Plätze, auf denen sich die Milosevic-Anhänger trafen, mit Putzmitteln, bieten den Wahlkomitees Nachhilfestunden im Rechnen an oder 'tragen auf ihren Transparenten Außen mit wie "Mit Eiern gegen Betonköpfe" oder "Oberster Serbischer Gerichtshof: Wir annullieren die Wahlen für die Miss World." Und eigentlich demonstrieren die StudentInnen ja gar nicht, denn der Staat hat ein Demonstrationsverbot erlassen. Sie treffen sich einfach täglich zu "Spaziergängen" Auch als die Proteste der politischen Koalition zajedno (gemeinsam) am 21. Februar mit einem großen Fest abgeschlossen wurden, weil nach 50 Jahren sozialistischer Herr-

"Krisen und Kriege"

schaft erstmals andere Parteien die Mehrheit im Belgrader Parlament stellen, demonstrierten die StudentInnen weiter. Und selbst als sie von der Regierung vor die Alternative gestellt wurden, bis zum 24. Februar ihre Proteste einzustellen oder das ganze Schuljahr zu verlieren, blieben sie sich selber treu: Ihre Zukunft sei ihnen wichtiger als das Schuljahr, erklärten sie und opferten die Semester gelder und die abgesehenen Studienstunden des Jahres der Hoffnung auf Demokratie. Seit dem ersten Tag suchen die StudentInnen die Öffentlichkeit vor Ort und im Ausland. Über die Protestseiten auf dem weltweiten Web (Internet) sind sie auch in Kontakt mit StudentInnen auf der ganzen Welt.

Auf der GSoA-Homepage findet Ihr (<http://www.gsoa.ch>) bei der GSoA-Antikriegskampagne den direkten Link zu den Belgrader Studis. Wie wär's mit einem virtuellen Besuch in Jugoslawien?

Roland Brunner ist Mitarbeiter der GSoA-Antikriegskampagne in Zürich.